

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 16 (2003)

Heft: 3

Artikel: Wettbewerbe, Stadtbilder und Vermicelles : mit Rodolphe Luscher im "Da Geppetto" in Lausanne

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-122106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Rodolphe Luscher im «Da Geppetto» in Lausanne

Wettbewerbe, Stadtbilder und Vermicelles

Am Boulevard de Grancy 37 in Lausanne hat bis vor kurzem ein Werbebüro gewohnt, jetzt hat Rodolphe «Ruedi» Luscher sein Atelier hierher gezügelt: Grosses Schaufenster, Tritte ins Hochparterre, auf der einen Seite ein paar Landstühle, auf der andern Seite der Empfang, dahinter parallel in schönster Ordnung und usm-uniformiert Fluchten mit kleinen Tischen und Monitoren, so dass man sich in ein zeitgenössisches Skriptorium versetzt fühlt. Dann kommen, quer wie Brandschutzwände, die Archivgestelle von Errex, zuhinterst die Sitzungszimmer und schliesslich die Höhle, wo Luscher sitzt, halb Büro, halb Fotostudio. Wir stossen mit einem kleinen Weissen «aus der Gegend» an. Luscher ist der Architekt mit den schönsten Hüten, er wählt den bordeauxroten mit grosser Krempe aus, wir schreiten durch das Skriptorium auf die Strasse und treten zweihundert Meter weiter in die «Trattoria da Geppetto» ein: einst ein Bistro, wie man es in der Romandie findet, verglaste Arkade auf die Strasse hin, hoher Speisesaal mit Stuckdecke und grosszügig angeordnete Tische.

«Bestell für mich. Ich mag alles, nur keine Vermicelles. Ich kann es ästhetisch nicht ertragen, wenn ich auf dem Teller die Würmer ansehen muss, die einst Kastanien waren. Die Kastanie ist eine schöne, eine dynamische Form. Ich liebe die Farbverläufe, das Grauweissbraun des Fruchtansatzes, das tief glänzende Braun. Und dann machen sie daraus graubraune Würmer.» Wir bleiben zwar bei der Form, aber unsere Würmer waren einst Ähren: Taglierini, hausgemacht, fein geschnitten und eine Mischung aus Kohl, Spinat und Tomate darunter gezogen, dazu eine Sauce aus Marsala. Vorab etwas Ruccola mit Käsestreifen, Olivenöl und Zitrone. Kurz: allerweltsitalienisch, aber köstlich.

«Mein Architektenleben ist ein Wettbewerbsleben. Seit ich 1970 mein Atelier in Lausanne eingerichtet habe, haben wir an über hundert Wettbewerben mitgemacht, 22 haben wir gewonnen und ein paar realisiert.» Überdies andauerndes Jurysitzen quer durch Europa. Wettbewerbe sind Akquisitionswerkzeug. Sie sind auch Herzenssache. Das merkt, wer etwas in Deckung gehen muss, wenn Luscher nach einem kräftigen Zug Rosso di Montalcino tief Luft holt und gegen «die in Luzern» wettet, die ihm vor nun bald zehn Jahren «den Sieg geraubt haben» und nach gehabter Ju-

rierung für das Kultur- und Kongresszentrum statt mit dem nationalen Stern Luscher mit dem internationalen Star Nouvel gebaut haben. Auch bei Entscheidungen, die rechtmässig andere statt ihn aufs Schild hoben, hält sich Luscher nicht vornehm zurück, wie es das Ritual vorsieht, sondern bedauert «die falschen Entscheide». Heutzutage würden schon früh alle erdenklichen Hindernisse ins Programm eingebaut, welche die Antwort des Urbanisten verhinderten. Offenheit und Risiko aber, das sind zwei Worte nach Luschers Gusto. Sie prägen seine gerne weit angelegten Entwürfe, welche «die Stadt schreiben und bauen». Die immer wieder spektakulären Bilder seiner Pläne und Zeichnungen täuschen aber den, der meint, Luscher sei ein bilderfroher Schönbauer. Er hält am edlen Auftrag, den schon etliche Architekten disqualifiziert haben, fest: Öffentlichen Raum erfinden und bauen, damit sich die Menschen entwickeln und bewegen können. Daraus wuchsen seine Themen: Bahnhöfe, immer wieder Brücken, Kultur-, Sport- und Verwaltungsbauten, Umbau von Brachen aller Art. Statt einzelner Bauten viele Quartier- und Stadtplanungen. Seine Bilderfreude, die ihn ebenso wie die Themen des grossen Atems begleitet, steht für einen Anspruch: Der Architekt, auch als Kind der Moderne, ist ein Autor und hat einen persönlichen Stil.

Kein Dessert, dafür Kaffee und Marc aus der grossen Flasche des Hauses. Zu Luschers Wettbewerbsleben gehört auch seine Leidenschaft für European. Siebzig europäische Städte aus 17 Ländern laden junge Architektinnen und Architekten zu Projekten mit urbanistischem Atem ein. Die 7. Ausschreibung heisst: «Urbanität und Wohnen in Suburbia». Luscher ist Seele, Antreiber und Präsident von European Schweiz und bis vor kurzem Vizepräsident der internationalen Organisation. Und zufrieden erzählt er von «Ilot 13» in Genf, der ersten European-Realisierung. Bald werden im «Jardin Prélat» von Lausanne neunzig Wohnungen und viele andere Räumlichkeiten eröffnet, deren Architekt Roland Montrone 1996 bei European 4 gewonnen hat. Er freut sich, dass es in Mendrisio weiter geht und dass der Stadtrat Illnau-Effretikon European 6 nicht als Sandkasten begriffen hat, sondern mit den jungen Wiener Architekten, die über den Bahnhof Effretikon nachgedacht haben, Nägel mit Köpfen machen will: Eine Arealstrategie, ein Leitbild und einen Masterplan. Kobi Gantenbein

Buch und Film «La Romandie existe»: verlag@hochparterre.ch. Katalog zu Luschers Ausstellung an der ETH: books@gta.arch.ethz.ch

Architektur in der Romandie? Man denkt vorab an Rodolphe Luscher. Er lebt und arbeitet als Architekt seit 1970 in Lausanne. Die Stadt und der Wettbewerb sind seine Passionen. Foto: Pirmin Rösli

